

Einleitung: Stadterweiterung in Zeiten der Reurbanisierung

Uwe Altröck, Henriette Bertram, Arvid Krüger

Während in den Nachkriegsjahrzehnten Suburbanisierung als die dominante Form der Raum- und Siedlungsentwicklung für Deutschland und andere westliche Industriestaaten galt, haben um die Jahrtausendwende demographische, ökonomische, soziokulturelle, politische und ökologische Entwicklungen die Wachstumsdynamik von Städten gebremst oder sogar zu Schrumpfung geführt, in manchen Städten nur vorübergehend, in anderen dauerhaft (Häußermann 2009; Wolff/Wiechmann 2017). Zuletzt wurden ein vielerorts verstärkter Zuzug in die Innenstädte und damit einhergehende komplexe Wiederinwertsetzungsprozesse derselben debattiert (Brake/Herfert 2012). Als Triebkräfte dieser »Reurbanisierung« wurden ein wirtschaftlicher Strukturwandel hin zur wissensintensiven Dienstleistungsökonomie, veränderte Mobilitätsvorstellungen, distinktions- und lebensstilbedingte Wohnnachfrage finanzstarker Haushalte und internationale Zuwanderung identifiziert (Osterhage/Kaup 2012; Brake/Herfert 2012; Baldewein/Keller 2020). Zusätzlich entfaltete die deutsche Nachhaltigkeitspolitik Wirkung: Wenn auch das 30-Hektar-Ziel noch nicht erreicht wurde (Bundesregierung 2002; Altröck 2010), so konzentrierten sich viele Städte dennoch nach Möglichkeit auf Nachverdichtungspotentiale und arbeiteten auf eine Begrenzung des Stadtwachstums an der Peripherie hin (Nuissl/Rink 2005; Nuissl/Couch 2008; Engler 2013; Brombach/Jessen/Siedentop/Zakrzewski 2017). In den letzten Jahren lässt sich beobachten, dass diese Befunde zwar weiterhin relevant bleiben, die Neuschaffung innerstädtischen Wohnraums jedoch immer schwieriger wird, sodass Erweiterungsprojekte in Stadtrandlagen erneut in vielen Städten diskutiert oder bereits umgesetzt werden.

Vor diesem Hintergrund entwickeln derzeit zahlreiche Kommunen unter Inkaufnahme planerischer Konflikte und zivilgesellschaftlicher Proteste erneut Wachstumsflächen am Stadtrand, um die Wohnungsnachfrage befriedigen zu können. Charakteristisch ist hierbei die Bezeichnung größerer Stadterweiterungsvorhaben als »Quartiere«; bisweilen wird in den Städten vom Bau »neuer Stadtquartiere« gesprochen. In diesem Band greifen wir diesen Begriff auf und bezeichnen damit komplexere Stadterweiterungsvorhaben, die über die Ergänzung

des Bestands um wenige Grundstücke hinausgehen und eigenständige Merkmale der baulich-räumlichen Organisati

on aufweisen (Erschließungssystem, Freiflächenstruktur, infrastrukturelle Ausstattung mit bestimmten oberirdischen Einrichtungen der Ver- und Entsorgung, ggf. Zentrum). Häufig artikulieren Kommunen einen hohen Anspruch an die städtebaulichen (kompakte Stadt, Vielfältigkeit der baulich-räumlichen Gestaltung, infrastrukturelle Ausstattung), konzeptionellen (Nachhaltigkeit, Urbanität) und sozialstrukturellen (soziale Mischung) Qualitäten, der sich an der Kritik an früheren Phasen der Stadterweiterung orientiert. Üblicherweise werden hierbei auch Bezeichnungen gewählt, welche die neuen Quartiere vom Bestand unterscheidbar machen.

Diese Situation und die daran anschließenden gesellschaftlichen wie wissenschaftlichen Debatten waren der Ausgangspunkt für den Forschungsverbund »Neue Suburbanität«, in dem die Herausgeber*innen gemeinsam mit Kolleg*innen an der Universität Kassel, der HafenCity Universität Hamburg sowie der Humboldt-Universität und der Technischen Universität Berlin von 2018 bis 2021/22 geforscht haben. Gemeinsam haben wir uns der Frage gewidmet, von welchen Akteur*innen und an welchen Standorten Stadterweiterung gegenwärtig in Deutschland vorangetrieben wird, wie mit dem Spannungsfeld von aktuellen Leitbildern, Wohnwünschen und planungspraktischen Handlungszwängen umgegangen wird und welche Ansprüche dabei warum (nicht) umgesetzt werden können. Um eine so umfassende Fragestellung bewältigen zu können, bedarf es einer interdisziplinären Herangehensweise: Im Forschungsverbund haben wir Perspektiven der Stadt- und Regionalplanung, der Freiraum- und Landschaftsplanung sowie der raumbezogenen Sozialwissenschaften verknüpft. Zusätzlich blicken wir dabei auf mehrere räumliche Ebenen, vom Grundstück bzw. Haushalt bis zur Stadtregion. Der Schwerpunkt unserer Forschung liegt auf der Zukunft des Wohnens und kleinräumigen Zusammenlebens im Zusammenspiel mit Arbeiten, Erholen und Verkehr. Im Oktober 2021 fand die Abschlusstagung des Verbunds mit Beteiligten aus Wissenschaft und Praxis statt, deren Inhalte und Ergebnisse wir in diesem Band präsentieren. Ende 2022/Anfang 2023 wurde die DFG-Forschungsgruppe bewilligt, die auf den Ergebnissen des Forschungsverbunds aufsatteln kann; die Gruppe hat nun die Chance, den Städtebau der 2020er-Jahre beim »Wachsen« wissenschaftlich zu beobachten und so bereits *emerging phenomena* zu systematisieren.

Wir beziehen uns mit unseren jeweiligen Forschungsthemen auf mehrere planungs- und sozialwissenschaftliche Forschungsdiskurse, die lose miteinander verbunden sind und sich parallel zu der sich wandelnden Stadterweiterungspraxis entwickeln. Deren wichtigste Eckpunkte sollen im Folgenden in aller Kürze dargelegt werden, um den theoretischen Rahmen aufzuzeigen, in dem sich sowohl der Forschungsverbund als auch der Sammelband bewegen.

Planerische Leitbilder im Wandel

Neben formellen gesetzlichen Normen verändert sich die raumplanerische Praxis auch informell über die Veränderung stadtplanerischer Leitbilder. Dieser Leitbildwandel ist seit längerem Gegenstand fachlicher Analysen der Stadtentwicklung am Stadtrand vor dem Hintergrund der Kritik an Suburbanisierung und allgemein an der städtebaulich-architektonischen »Moderne« (Fürst/Himmelsbach/Potz 1999; Becker/Jessen/Sander 1999; Flecken 1999; Zupan 2018). Dabei erlebt das formale Leitbild der »europäischen Stadt« eine Renaissance (Altrock/Krüger 2019), die jedoch in der Umsetzung eine sehr gemischte Bilanz aufweist (Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung 2000; Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen 2018). Für die neu am Stadtrand entstehenden Quartiere gehen wir davon aus, dass dort als Reaktion auf diese Kritik sehr ambitionierte und an urbanen Idealvorstellungen orientierte Leitbilder vorherrschen. Inwieweit diese allerdings auch unter den gewandelten Vorzeichen der Reurbanisierung am Stadtrand realisiert und weiterentwickelt werden konnten, ist gerade für die Zeit seit 2000 nur ansatzweise erforscht. Interessante Fragestellungen betreffen insbesondere die städtebauliche Form und Dichten, »urbane« Nutzungsmischungsansätze, kleinteilige Parzellierung und Trägerschaft, Organisation des Binnenverkehrs sowie die Beschränkung der Flächenneuausweisung. Es bleibt abzuwarten, ob die Attraktivität »reurbanisierender« Lebensmodelle, die insbesondere in den Großstädten ungebrochen ist, auch für die Stadtentwicklungsprojekte am Stadtrand gelten wird.

Großsiedlungen und Infrastruktur

Einen weiteren geeigneten Anknüpfungspunkt, der insbesondere vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung in Ostdeutschland und den planerischen Antworten darauf und mit Bezug zur Governanceforschung bearbeitet wurde, bietet die Großsiedlungsforschung (Altrock 2005, 2008; Altrock et al. 2018; Bernt/Haus/Robischon 2011). Dabei spielen zwei Ebenen eine Rolle – die Akteurskonstellation, in der die großen Stadtrandsiedlungen der 1960er bis 1980er Jahre in Ost wie West entstanden, und die eigenständige Stadterneuerungsgeschichte dieser Siedlungen seit den 1980er Jahren (West) bzw. seit 1991 (Ost). Die damaligen Siedlungen wurden in der Blütezeit eines Sozialstaats der Nachkriegszeit im Wesentlichen von gemeinwohlorientierten Unternehmen bzw. durch staatliche Organisationen gebaut. Nicht nur durch den Wohnungsbau, sondern auch durch einen massiven Ausbau von Infrastrukturen (Engels/Obertreis 2007: 7) spielte der Staat eine zentrale Rolle bei der »Reproduktion und Transformation gesellschaftlicher Ungleichheitsstrukturen« (Keller et al. 2014: 9). Auch die DDR der Nachkriegsjahrzehnte war ein Land

des Wiederaufbaus. Dass die Neubaugebiete von vornherein mit städtischen Infrastrukturen wie »Kinderkrippen, Kindergärten, Schule, eine[r] Kaufhalle, gastronomische[n] Einrichtungen, ein[em] Handwerkerstützpunkt und Dienstleistungsangebote[n]« ausgestattet waren (Heineberg 2006, 233, zit.n. Grunze 2007: 22), war im damaligen globalen Vergleich nicht selbstverständlich (Pasternack 2019: 25). In den 1960er Jahren – nach dem Einsetzen des Wirtschaftswunders in Westdeutschland – wurde die urbane Stadtrandsiedlung zum Ideal. Eine entsprechende Funktionsmischung im Zentrum umfasste Konsum, Freizeit und Gemeinbedarf (Protze 2009: 61), wodurch eine Zentrumsfunktion für die Trabantenstadt hergestellt, dieses Zentrum aber auch als Teil eines Netzwerks von Stadtteilzentren einer Stadt gesehen wurde. Eine weitere frappierende und erneut aktuelle Gemeinsamkeit in Ost und West war die intendierte soziale Mischung. In der DDR wohnten – im Gegensatz zur BRD – sprichwörtlich Professoren neben Arbeitern (Mau 2019: 36ff.). Im Westen sollte die »heterogene Zusammensetzung der Bewohnerstruktur [...] eine soziale Mischung ergeben, die es ermöglicht, so die Hoffnungen der Stadtplaner, Kontakte mit anderen Lebensweisen herzustellen, bestehende Spannungen abzubauen und das Zusammenleben mit verschiedenen Menschen zu lernen« (Protze 2009: 67). Großsiedlungen der Nachkriegszeit sind seit den 1980er Jahren (West) bzw. 1990er Jahren (Ost) Gegenstand der Stadterneuerung. Mittels Nachverdichtungen und Funktionsunterlagerungen an zentralen Achsen und Plätzen wurden die Voraussetzungen für die Ansiedelung gastronomischer Einrichtungen, kleinteiligen Einzelhandels oder von Ateliers geschaffen (Grunze 2017: 261). Es entstanden kleinteilige Strukturen, die sich oft besser für eine kooperative Produktion von Infrastruktur eigneten als die großmaßstäblicheren Strukturen von Schul-, Kita- und anderen Gebäuden (Krüger 2019: 236ff.). Ein wesentliches Instrument der Bereitstellung gemeinwohlorientierter Güter und sozialer Infrastrukturen sind dabei von jeher Genossenschaften. Auch viele Sharing-Angebote im Wohnumfeld werden überwiegend von kommunalen und genossenschaftlichen Wohnungsunternehmen getragen bzw. angeboten (Löbe/Sinning 2019). Die Großsiedlungen der Vergangenheit besitzen also in ihrer Rolle als Epochen vorgänger nicht nur eine planungspraktische Dimension als »Negativfolie«, sondern sind möglicher Lerngegenstand für die Herausforderungen der Planung einer Funktionsmischung in den heutigen Neubauquartieren.

Governance

Vor dem Hintergrund gewandelter Staatsverständnisse sowie Ressourcenverteilungen untersucht die auf die Stadt- und Regionalentwicklung bezogene Governanceforschung Strukturen und Machtverhältnisse, Koalitionen und Netzwerke, Handlungsfähigkeit sowie Prozesse und Konflikte, in denen Themen, Program-

me, Planungen und Maßnahmen zwischen verschiedenen Akteuren politisch verhandelt und entschieden werden. Im Kontext der neuen Stadtrandquartiere beschäftigen wir uns mit den Auswirkungen der Diskurse über Nachhaltigkeit auf die Aushandlungsprozesse auf regionaler und lokaler Ebene (Griggs/Hall/Howarth/Seigneuret 2017; Griggs/Howarth/Feandeiro 2018). Die Frage, nach welchen Kriterien Standorte neuer Wohnquartiere am Rand von Ballungsräumen oder im Umland großer Städte gewählt und politisch verhandelt werden, stellt sich im Lichte der beschriebenen veränderten Leitbilder heute in stärkerem Maße. Intrakommunale Aushandlungsprozesse wurden bislang insbesondere in Bezug auf große Konversionsmaßnahmen von ehemals industriell und infrastrukturell genutzten Flächen (Verkehrsanlagen, Krankenhäuser) untersucht, die vor allem in den Großstädten zügig neuen Nutzungen zugeführt wurden. Die Ränder der Großstädte sind dabei noch kaum Gegenstand von Untersuchungen. Zudem spielen private Investoren in der Entwicklung neuer Stadtquartiere heute eine zentrale Rolle, denn die Bebauung wird maßgeblich durch private Investitionen realisiert, und die Kosten in den Bereichen Entwicklung und Planung, technische und soziale Infrastrukturen sowie ökologischer Ausgleich und Freiraumgestaltung werden durch Grundstücksverkäufe refinanziert. Es besteht somit ein grundlegendes Kooperations- und zugleich Spannungsverhältnis zwischen den komplexen Zielen, Bedingungen und Prozessen der kommunalen Planung sowie den Interessen und Gestaltungsmöglichkeiten von Investoren.

Zwischenstadt

Mit der Debatte um die »Zwischenstadt« (Sieverts 2013 [1997]; Körner 2005) hat in den 1990er Jahren eine von der Landschaftsplanung ausgehende Neubewertung fragmentierter Siedlungen eingesetzt (vgl. auch die internationale Debatte über Landscape Urbanism bei Thompson 2012). Gegenläufig zur gesellschaftlichen Kritik an suburbanen Quartieren zielte sie auf deren Rehabilitierung ab und betonte die Notwendigkeit einer systematischen, weniger normativen Auseinandersetzung mit den Siedlungen und daran anschließend einer qualifizierenden Bestandsentwicklung im suburbanen Raum (Jessen/Roost 2015; Jansen/Ryan 2019; Hesse/Siedentop 2018). Während die Zwischenstadt als neue Art vielfältiger urbaner Kulturlandschaft betrachtet und in ihrer Eigenart beschrieben wurde (Körner 2005; Schenk/Kühn/Leibenath/Tzschachel 2012; Körner 2006; Eisel/Körner 2009; Lorberg 2009), werden in darauf aufbauenden Arbeiten suburbane Räume heute sogar als Labore sozialräumlicher Innovationen sowie sozialer und kultureller Diversifizierung gesehen (Keil 2017; Hesse/Siedentop 2018).

Freiraum und Stadtökologie

Aus der Perspektive stadtökologischer und freiraumplanerischer Diskurse wird Stadterweiterung – trotz der erwähnten Neubewertungen – weiterhin als Zersiedlung und Zerstörung von Landschaft betrachtet, für die durch ökologisches und umweltbewusstes Bauen Teilkompensationen möglich und nötig sind. Zugleich weist die Stadtökologie (Henninger 2011; Endlicher 2012; Breuste et al. 2016) auf den aktuell im Vergleich zum Umland großen Artenreichtum von Städten hin (Reichhoff 2007; Schenk et al. 2012). Das mitbestimmende Wechselspiel von Aneignung (Jacobs 1963; Hülbusch 1978; Böse 1981; Brandt et al. 2004; Tessin 2011; Burckhardt 2015; Lorberg 2017) und Diversität vorkommender Arten wird von vielfältigen Einflüssen geprägt (Körner et al. 2002; Bellin-Harder/Hülbusch 2006; Bellin-Harder et al. 2019; Bellin-Harder 2020), etwa von Mobilitätsformen, soziokulturellen Differenzierungen und schichtspezifischen gestalterischen Orientierungen der Freiräume, Erholung und Kommunikation in Grünanlagen sowie Maßnahmen zur Verbesserung des Mikroklimas und Regenwassermanagements (Säumel et al. 2016; Nawrath et al. 2019; Palliwoda et al. 2017). Wie sich die funktional weitgehend hinfällige Trennung zwischen »Stadt« und »Land« im periurbanen Raum heute darstellt, wird zumeist über Naturschutz, Kleinklima und Erholung diskutiert (Körner 2005; Leibenath 2012). Studien dahingehend, wie sich Veränderungen in Neubauquartieren in Bezug auf Freiraumnutzungen, die Entwicklung der Biodiversität und neue Formen der Grünpflege oder den Umbau auf Privatgrundstücken über die Jahre vollziehen, liegen bisher jedoch praktisch nicht vor.

Milieus und Lebensweisen

Die interdisziplinär ausgerichtete sozialwissenschaftliche Stadtforschung hat in den letzten Jahren gezeigt, dass vor dem Hintergrund von Globalisierung, Digitalisierung und zunehmender Mobilität Elemente des Städtischen immer häufiger auch im suburbanen Raum auftreten und umgekehrt (Menzl 2007; Danielczyk et al. 2012; Forsyth 2012, 2014; Walks 2013; Frank 2014, 2016; Frank/Weck 2018). Die Sichtweise auf das suburbane Leben erfolgt häufig in Abgrenzung von der Vorstellung des Urbanen als überlegenem Ort der Zentralität und Diversität, Toleranz und Kultur (Simmel 2018 [1903]; Wirth 2010 [1938]; Häußermann 2011) auf der einen und dem ländlichen Raum als Ort des einfachen und »echten« Lebens auf der anderen Seite (Dickinson 2015). Vororte und Stadtrandlagen hingegen seien weder das eine noch das andere; ihre Bewohner*innen werden traditionell (Fava 1956) und auch in jüngeren Untersuchungen als unpolitisch, oberflächlich, an Familie und nachbarschaftlicher Gemeinschaft orientiert beschrieben (Menzl 2007; Dickinson 2015; Bertram/Bertram 2019). Als Kritik an entstandenen Vororten wird

seit Langem angeführt, dass sie eine traditionelle Arbeitsteilung innerhalb der Familien begünstigen und insbesondere Frauen keine Wahlfreiheit in Bezug auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglichen (England 1991; Frank 2008; Bertram 2020, 2021; Kern 2019). Der Diskurs bleibt überwiegend vom US-amerikanischen Klischee des Einfamilienhaus-Vororts geringer Dichte geprägt, der besonders für die Familiengründungsphase attraktiv ist (Frank 2003; Kiesler/Keller 2019; zu Großwohnsiedlungen vgl. Keller 2005; Geiling 2007). Untersuchungen für Deutschland und Europa thematisieren v.a. Wohnstandortentscheidungen (Menzl 2007, 2014; Gans et al. 2010; Frank/Weck 2018; Frank 2016, 2014; Danielzyk et al. 2012).

Es stellt sich die Frage, ob es heute aufgrund von Gentrifizierungs- und Segregationsprozessen zunehmend diejenigen Milieus an den Stadtrand zieht, die vormals als Träger der Reurbanisierung wahrgenommen wurden und inwiefern dies den »suburban way of life« verändert (Fava 1956; Wirth 1938). Auch wenn schon lange konstatiert wird, dass Suburbia deutlich diverser ist als es die damaligen Beschreibungen erahnen lassen (Lütke/Wood 2016; Keil 2018), finden sich Elemente der frühen Definitionsansätze auch noch in heutigen Arbeiten wieder (Harris/Larkham 1999: 8; Walks 2013). Dennoch stellt sich Frage, ob Suburbia überhaupt noch vom urbanen Zentrum aus erklärt und verstanden werden kann oder ob es sich als »Postsuburbia« in städtebaulicher und funktionaler Hinsicht nicht längst unabhängig von den dort stattfindenden Prozessen entwickelt (Hesse/Siedentop 2018).

Aufbau des Sammelbands

Der vorliegende Sammelband ist in drei Teile gegliedert, in denen die referierten Forschungsdiskurse und weitere aufgegriffen und auf die spezifischen Fragestellungen rund um die neue sowie ältere Formen von Suburbanität bezogen werden. Der erste Teil befasst sich in sechs Beiträgen mit Leitbildern, Akteuren und Fragen der Standortauswahl für die neuen Quartiere: Uwe Altrock fasst die Kritik an früheren Phasen der Stadterweiterung und bisherige planerische Reaktionen darauf zusammen. Am Beispiel der aktuell in der Planung befindlichen Stadterweiterungsprojekte Hamburg-Oberbillwerder und Frankfurt Nord-West zeigt er unterschiedliche Möglichkeiten auf, wie Städte mit den gegensätzlichen Anforderungen von Nachhaltigkeit und Wohnraumversorgung insbesondere im Zusammenhang mit Protesten und Widerstand gegen Stadterweiterungen umgehen. Er zeigt verfahrenstechnische Neuerungen vor allem durch eine intensivere Planungskommunikation, so z.B. Wettbewerbe, die derweil kooperativ durchgeführt werden und de facto zu Foren des Austauschs zwischen Planungsbeteiligten und (potenziell) –betroffenen werden.

Arvid Krüger untersucht die Perspektive der Wohnungswirtschaft auf städtebauliche und stadtentwicklungspolitische Leitbilder. Heutige Stadterweiterungen besitzen eine Größenordnung, die mit dem Siedlungsbau des 20. Jahrhunderts vergleichbar ist. Dennoch sind die Produktionsbedingungen heute andere als noch zu Zeiten einer gemeinnützigen Wohnungswirtschaft in den deutschen Republiken zwischen 1919 und 1989. Die Diskussionen, die zu den heutigen Vorstellungen von Urbanität mit Akteuren des Wohnungsbaus in Berlin, Hamburg und Frankfurt stattfinden, werden in dem Beitrag in den Stand der Forschung kontextualisiert. Dabei spielen Fragen der sozialen und funktionalen Mischung und der Zielgruppenorientierung eine besondere Rolle.

Auch *Florian Bellin-Harder* und *Frank Lorberg* widmen sich einem spezifischen Aspekt der heutigen Leitbildvorstellungen, nämlich dem Freiraum, der ebenfalls zur Schaffung von Urbanität beitragen soll. Über die systematische Analyse von Nutzungsspuren beleuchten sie die Aneignungsfähigkeit von Freiräumen im Zusammenspiel mit der Pflanzenverwendung und der Grünpflege am Beispiel von Stadterweiterungen der 1990er-/2000er Jahre. Es geht ihnen um alltägliche Bau-Freiraum-Interpretationen, seien dies individuelle Umbauten und Nutzungszuweisungen oder Spuren der Alltagsverwendung von Freiräumen in der Vegetation. Somit können eine zeitliche Bewährung und alltagspraktische Tauglichkeit in der Forschung erfasst werden.

Thomas Zimmermann und *Marcus Menzl* ergänzen dieses Kapitel durch den Blick in zwei spezifische Teilräume, in denen unterschiedlich mit unterschiedlichen Wachstumsdynamiken umgegangen wird. *Marcus Menzl* diskutiert am Beispiel der Hamburger Umlandgemeinde Henstedt-Ulzburg die Möglichkeiten der nachträglichen Anpassung von außerhalb der Kernstadt gelegenen Wohngebieten im Lichte der aktuellen Postwachstumsdebatte. Dort beendete die Ablehnung eines neuen Ortsteils »auf der grünen Wiese« 2007/08 durch die Bevölkerung abrupt den Wachstumskurs der kommunalen Stadtentwicklungspolitik. Hier scheinen sich die Interessen derer, die Sorge um eine Überlastung des Straßennetzes haben, Engpässe bei der sozialen Infrastruktur fürchten und die grünen Qualitäten ihres Wohnumfeldes geschützt wissen wollen, mit den Positionen von Postwachstumsvertreter*innen zu überschneiden. Postwachstumsideen können allerdings in den gewachsenen, lange auf Expansion ausgerichteten Gemeinden eher in pragmatischen kleinen Schritten und nur auf lange Sicht umgesetzt werden.

Die von *Thomas Zimmermann* untersuchte Dynamik im Leipziger Umland ist hier regelrecht kontrastierend. Trotz anhaltender Schrumpfung sollen in der Region Westsachsen neue Wohnbauflächen ausgewiesen werden. Diesen komplexen Prozess untersucht *Thomas Zimmermann* mithilfe der Governance-Assemblage. Der Beitrag untersucht, wie die heterogenen Interessenlagen Leipzigs und der kleinstädtischen Landkreisgemeinden aufeinander abgestimmt werden. Eine besondere Rolle spielt dabei die planerische Eignung der Kleinstädte als raum-

ordnerische Zentren einer normativ erwünschten dezentralen Konzentration. Die Kleinstädte der Region Westsachsen stehen dabei eher stellvertretend für den Versuch einer nachhaltigen Steuerung antizipierter Umlandwanderung.

Mit Protest gegen neue Stadterweiterungsprojekte (auch) aus den Reihen der Suburbanit*innen früherer Jahrzehnte beschäftigt sich im darauffolgenden Beitrag *Grischa Bertram*. Er zeigt, wie sich Akteursrollen – etwa von Anwohner*innen und Landwirt*innen, aber auch der Kommunen selbst – in älteren suburbanen Wohngebieten über die Jahre verändert haben. Diese Veränderungen führen zu neuen Zusammenschlüssen von Akteuren, die *Grischa Bertram* Antiwachstumskoalitionen nennt. Als solche nehmen sie Einfluss auf die neu geplanten Quartiere, sowohl grundsätzlich in Bezug auf die Möglichkeiten der Umsetzung als auch bei der genauen Ausgestaltung von Plänen und Leitbildern.

Im zweiten Teil mit fünf Beiträgen stehen Milieus und Zielgruppen der »neuen Suburbanität« und deren Wohnansprüche im Wandel im Mittelpunkt. *Maik Kiesler, Carsten Keller und Timo Baldewein* stellen in ihrem Beitrag einen kleinräumigen Indikator zur Binnendifferenzierung deutscher Großstadregionen vor, der die soziale und bauliche Heterogenität suburbaner Gebiete besser erforsch- und abbildbar machen soll. Sie argumentieren für eine nicht-binäre Sichtweise auf Urbanität und Suburbanität, die Variablen wie Dichte von Personen und Infrastrukturen sowie die Lage im Stadtraum berücksichtigt. Auf dieser Grundlage definieren sie ein Kontinuum von fünf unterschiedlichen Raumtypen, die sie dann wiederum an einer Analyse mehrerer größerer und kleinerer Großstadregionen in Deutschland illustrieren.

Henriette Bertram stellt einen Katalog von Handlungsfeldern und Maßnahmen der gendersensiblen, care-orientierten Quartiersentwicklung vor. Sie analysiert am Beispiel von Hamburg-Oberbillwerder, ob und inwiefern heutige Erweiterungsprojekte die seit den 1970er Jahren geäußerte Kritik aufgreifen, dass suburbanes Wohnen Geschlechterungleichheiten verstärke und gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Sorgeverantwortung verhindere. Sie kommt zu dem Schluss, dass gendersensible Stadtentwicklung mit etlichen aktuellen Leitbildern und planerischen Prinzipien, die auch bei den neu geplanten Quartieren zum Tragen kommen, sehr gut kompatibel ist. Dabei wird Gendergerechtigkeit als Ziel der Planung nicht explizit diskutiert, Vereinbarkeit aber gleichzeitig als wichtig und grundsätzliche Voraussetzung angesehen.

Im Beitrag von *Susanne Frank* werden Suburbanisierung und Gentrifizierung als zwei gegenläufige, aber miteinander korrespondierende Prozesse einander gegenübergestellt. Sie greift insbesondere die nordamerikanischen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Debatten auf, um darzulegen, wie sich Eigenschaften, Wahrnehmung und Bewertung von suburbanen und innerstädtischen Quartieren ca. seit der Jahrtausendwende verschoben haben. Sie zeigt, dass sich die Urbanität und Suburbanität als Lebensweise heute auch durch die zunehmende Mobilität von

Bewohner*innen unabhängig von der geographischen Lage eines Wohnquartiers manifestieren können.

Angelina Göb beschreibt Zuzugs- und Bleibemotive, Alltagsarrangements und Gemeinschaftserleben von Vorstadtbewohner*innen im Umland von Hannover. Ihre Untersuchung legt nahe, dass diese ihren Wohnort sehr pragmatisch als wenig (heraus-)fordernd und dabei maximal komfortabel ansehen, ihre sozialen Netzwerke aber eher nicht im räumlichen Umfeld suchen und/oder brauchen. Beiläufiger, freundlicher Kontakt wird gepflegt und führt zu einem harmonischen nachbarschaftlichen Verhältnis, das aber nur in seltenen Fällen über diese Beiläufigkeit hinausführt. Damit scheinen viele Suburbanit*innen jedoch sehr zufrieden zu sein.

Ferihan Yesil schließlich setzt sich mit den suburbanen Heimatkonstruktionen türkischer Migrant*innen auseinander. Sie schildert das Erleben und Aneignen von suburbanen Wohnorten am Beispiel unterschiedlicher Generationen von nach Deutschland Eingewanderten seit den 1970er Jahren und stellt die Potenziale und Vorteile des Lebens in Suburbia gerade für diese Personengruppe heraus. Es erweist sich, dass der suburbane Raum u.a. durch die relativ günstigen Immobilienpreise sowie die Überschaubarkeit bei gleichzeitiger Möglichkeit zur individuellen Entfaltung gute Möglichkeiten der Integration von Eingewanderten bietet und diese sich dort unter bestimmten Voraussetzungen schnell heimisch fühlen können.

Die drei Beiträge des dritten Teils stellen Bezüge zur Suburbanisierungspraxis des 20. Jahrhunderts her. *Carsten Benke* untersucht »Suburbanisierung« in der Kaiserzeit, Vorstadtplanungen entlang von Eisenbahntrassen, und richtet den Blick auf die in weiterer Entfernung zur Kernstadt entstandenen neuen Vorstädte, die zumeist für eine bürgerliche Klientel entstanden. Die Rahmensetzungen für ihre hohe Erschließungs- und Freiraumqualitäten entstanden in einem sehr komplexen Zusammenwirken von privatem und öffentlichem Engagement. Dabei wurde nicht nur um städtebauliche Formen gerungen, sondern auch um Parzellierung, Nutzungsvielfalt, bewusste soziale Mischung, Akteursstruktur, ein breiteres Angebot von Arbeitsplätzen und öffentlicher Verkehrsanbindung sowie nicht zuletzt die Herausbildung öffentlicher Räume.

Noah Nätcher präsentiert mit Eschborn im Rhein-Main-Raum einen der großen Gewinner der Suburbanisierungsprozesse der 1960er und 1970er Jahre. Der Versuch, dabei eine urbane Lebenswelt im suburbanen Raum zu schaffen, war mit Konflikt- und Aushandlungsprozessen sowie Strategien zur Aneignung des städtischen Raums verbunden. Am Beispiel der wechsellvollen Planung des Gebiets Rödelheimer Weg zeigt er den Wandel der Planungsleitbilder von der Großsiedlung zu einem kleinstädtischen Wohngebiet mit Einfamilien- und Reihenhäusern auf, ergänzt durch moderne öffentliche Einrichtungen nach einem integrativen, mehrgenerationellen Konzept. In dieser wird der Übergang von der Moderne zur Postmoderne unmittelbar deutlich.

Mit der Herstellung öffentlicher Infrastrukturen am Stadtrand als wichtiger Voraussetzung für Urbanität setzt sich *Arvid Krüger* auseinander. Dazu wird ein Rückblick unternommen, wie insbesondere soziale Infrastruktur in den vergangenen Jahrzehnten geplant wurde. Im Mittelpunkt steht dabei, wie deren Planung mit integrierten Ansätzen und städtebaulichen Leitmotiven verwoben war. Der Beitrag zielt darauf ab, hieraus Erkenntnisse für den Umgang mit aktuellen infrastrukturellen Anforderungen zu generieren. Er betrachtet dazu Standorttypologien für Nichtwohnnutzungen in Masterplänen und die Wege zu ihrer Realisierung als Beitrag zur Schaffung »urbaner« Quartiere.

Mit den Beiträgen geben wir einen Einblick in die sich vertiefende Forschung zu Stadterweiterungsvorhaben in Deutschland. Der interdisziplinäre und epochenübergreifende Zugang soll dazu beitragen, die aktuellen Entwicklungen in einen breiteren Zusammenhang zu stellen und damit ein besseres Verständnis für die dabei relevanten Rahmenbedingungen und Wirkmechanismen zu gewinnen. Dies erachten wir als zentrale Voraussetzung dafür, dass Stadtentwicklungsvorhaben künftig den an sie angelegten Maßstäben an Nachhaltigkeit und Lebensqualität genügen können.

Literatur

- Altrock, Uwe (2005): »Stadtbau in schrumpfenden Städten – Anzeichen für ein neues Governance-Modell?«, in: Jahrbuch Stadterneuerung 2004/05, 155–176.
- Altrock, Uwe (2008): »Urban Governance in Zeiten der Schrumpfung«, in: Hubert Heinelt und Angelika Vetter (Hg.), Lokale Politikforschung heute, 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (Stadtforschung aktuell, Bd. 112), 301–326, https://doi.org/10.1007/978-3-531-91111-3_13
- Altrock, Uwe (2010): »Nach dem Scheitern des 30-ha-Ziels. Perspektiven für eine nachhaltige Flächenpolitik«, in: Marion Klemme und Klaus Selle (Hg.), Siedlungsflächen entwickeln. Akteure, Interdependenzen, Optionen, Detmold: Rohn (Edition Stadt-Entwicklung), 243–257.
- Altrock, Uwe; Grunze, Nico; Kabisch, Sigrun (Hg.) (2018): »Großwohnsiedlungen im Haltbarkeitscheck: Differenzierte Perspektiven ostdeutscher Großwohnsiedlungen«, Wiesbaden: Springer VS 2018, <https://doi.org/10.1007/978-3-658-18579-4>
- Altrock, Uwe; Krüger, Arvid (2019): »Wiederbelebung des Leitbilds der Europäischen Stadt?«, in: RaumPlanung (204), 16–24.
- Baldewein, Timo; Keller, Carsten (2020): »Räumliche Muster der Zuwanderung: Regionale Verteilung und städtische Segregation von MigrantInnen in Deutschland«, in: Antje Röder und Darius Zifonun (Hg.), Handbuch Migrationssoziolo-

- gie, Wiesbaden: Springer VS (Springer Nature Living Reference), https://doi.org/10.1007/978-3-658-20773-1_11-1
- Becker, Heidede; Jessen, Johann; Sander, Robert (Hg.) (1999): Ohne Leitbild? Städtebau in Deutschland und Europa, Stuttgart: Krämer.
- Bellin-Harder, Florian (2020): »Vorgärten – Pflanzenverwendung zwischen Weg und Ort«, in: Stadt + Grün (9), 29–32.
- Bellin-Harder, Florian; Hülbusch, Karl Heinrich (2006): Unter Verschluss. Der »modische« Bebauungsplan, in: Notizbuch... der Kasseler Schule (66), 203.
- Bellin-Harder, Florian; Körner, Stefan; Lorberg, Frank (2019): »Wohngebäude suburbaner Großsiedlungen«, in: RaumPlanung (204), 33–39.
- Bernt, Matthias; Haus, Michael; Robischon, Tobias (Hg.) (2011): Stadtumbau komplex: Governance, Planung, Prozess, Darmstadt: Schader-Stiftung (69), <https://doi.org/10.1007/s13147-011-0101-7>
- Bertram, Grischa; Bertram, Henriette (2019): »Neuer suburbaner Protest?«, in: RaumPlanung (204), 48–54.
- Bertram, Henriette (2020): »Feministisches Suburbia oder: Wie misst man Geschlechtergerechtigkeit im Stadtteil? Von Widersprüchen, Ungereimtheiten und Unschärfen bei der gendersensitiven Planung«, in: Feministische GeoRundmail (83), 85–89.
- Bertram, Henriette (2021): Genderverhältnisse und (suburbaner) Raum – Wechselwirkungen, Wandel und Rolle der Planung, unter Mitarbeit von Universität Kassel und Forschungsverbund Neue Suburbanität.
- Böse, Helmut (1981): Die Aneignung von städtischen Freiräumen, Kassel.
- Brake, Klaus; Herfert, Günter (Hg.) (2012): Reurbanisierung. Materialität und Diskurs in Deutschland, Wiesbaden: Springer VS, <https://doi.org/10.1007/s13147-012-0195-6>
- Brandt, Heike; Holzapfel, Helmut; Hopmeier, Ilka (2004): Eröffnung von Anpassungsfähigkeit für lebendige Orte: EVALO – Verbundprojekt im Forschungsprogramm »Bauen und Wohnen im 21. Jahrhundert« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF); Endbericht Gesamtprojekt, Kassel.
- Breuste, Jürgen; Pauleit, Stephan; Haase, Dagmar; Sauerwein, Martin (2016): Stadtökosysteme. Funktion, Management und Entwicklung, Berlin, Heidelberg: Springer Spektrum.
- Brombach, Karoline; Jessen, Johann; Siedentop, Stefan; Zakrzewski, Philipp (2017): »Demographic Patterns of Reurbanisation and Housing in Metropolitan Regions in the US and Germany«, in Comparative Population Studies – Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaften (42), 281–317, <https://doi.org/10.12765/CPoS-2017-16e>
- Burckhardt, Lucius (2015): Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft, Martin Schmitz und Markus Ritter (Hg.). Berlin: Martin Schmitz Verlag.

- Danielzyk, Rainer; Dittrich-Wesbuer, Andrea; Osterhage, Frank; Oostendorp, Rebekka (2012): »Wohnstandortentscheidungen von Familien mit Kindern: Trendverschiebungen im Zuge der Spätmoderne«, in: Norbert Weixlbaumer (Hg.): *Anthologie zur Sozialgeographie*, Wien: Institut für Geographie und Regionalforschung (Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung, Bd. 16), 9–34.
- Dickinson, Greg (2015): *Suburban Dreams. Imagining and Building the Good Life*, Tuscaloosa: University of Alabama Press, <http://gbv.ebiblib.com/patron/FullRecord.aspx?p=2038800>, <https://doi.org/10.14321/rhetpublaffa.20.2.0357>
- Die Bundesregierung (2002). *Perspektiven für Deutschland. Unsere Strategie für eine nachhaltige Entwicklung*. Download von <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/974430/418646/a9a177234880a228ae90b08106175dce/perspektiven-fuer-deutschland-langfassung-data.pdf?download=1>
- Eisel, Ulrich; Körner, Stefan (Hg.) (2009): *Befreite Landschaft. Moderne Landschaftsarchitektur ohne arkadischen Ballast?*, 1. Aufl. Freising: TU München, Lehrstuhl für Landschaftsökologie (Beiträge zur Kulturgeschichte der Natur, Bd. 18).
- Endlicher, Wilfried (2012): *Einführung in die Stadtökologie. Grundzüge des urbanen Mensch-Umwelt-Systems*, Stuttgart: UTB GmbH (3640), <https://doi.org/10.36198/9783838536408>
- Engels, Jens Ivo; Obertreis, Julia (2007): *Infrastrukturen in der Moderne. Einführung in ein junges Forschungsfeld*, in: *Saeculum, Jahrbuch für Universalgeschichte* 58 (1. Halbband), 1–12.
- England, Kim V. L. (1991): »Gender relations and the spatial structure of the city«, in: *Geoforum* 22 (2), S. 135–147, [https://doi.org/10.1016/0016-7185\(91\)90003-9](https://doi.org/10.1016/0016-7185(91)90003-9)
- Engler, Philip (2013): »Reurbanisierung als wissenschaftliches Konzept – Plädoyer für eine Konzeptualisierung als Bedeutungszunahme des Städtischen«, in: *disP – The Planning Review* 49 (2), 14–27, <https://doi.org/10.1080/02513625.2013.826534>.
- Fava, Sylvia Fleis (1956): »Suburbanism as a Way of Life«, in: *American Sociological Review* 21, S. 34–37.
- Flecken, Ursula (1999): *Zur Genese der Nachmoderne im Städtebau. Entwürfe 1960 – 1975 in Westdeutschland*, Berlin: Institut für Stadt- und Regionalplanung (Arbeitshefte des Instituts für Stadt- und Regionalplanung, 63).
- Forsyth, Ann (2012): »Defining Suburbs«, in: *Journal of Planning Literature* 27 (3), 270–281, <https://doi.org/10.1177/0885412212448101>.
- Forsyth, Ann (2014): »Global suburbia and the transition century: Physical suburbs in the long term«, in: *Urban Design International* 19 (4), 259–273, <https://doi.org/10.1057/udi.2013.23>
- Frank, Susanne (2003): *Stadtplanung im Geschlechterkampf. Stadt und Geschlecht in der Großstadtentwicklung des 19. und 20. Jahrhunderts*, Wiesbaden: Sprin-

- ger (Stadt, Raum und Gesellschaft, 20), https://doi.org/10.1007/978-3-322-90546-8_12
- Frank, Susanne (2008): »Gender trouble in paradise: Suburbia reconsidered«, in: Judith N. DeSena (Hg.), *Gender in an urban world* Bd. 9. Bingley: Emerald JAI (Research in urban sociology, 9), 127–148, [https://doi.org/10.1016/S1047-0042\(07\)00006-2](https://doi.org/10.1016/S1047-0042(07)00006-2)
- Frank, Susanne (2014): »Innere Suburbanisierung als Coping-Strategie. Die »neuen Mittelschichten« in der Stadt« in: Peter A. Berger, Carsten Keller, Andreas Klärner und Rainer Neef (Hg.), *Urbane Ungleichheiten. Neue Entwicklungen zwischen Zentrum und Peripherie*, Wiesbaden: Springer VS, 157–172, https://doi.org/10.1007/978-3-658-01014-0_8
- Frank, Susanne (2016): »Inner-city suburbanization—no contradiction in terms. Middle-class family enclaves are spreading in the cities«, in: *Raumforschung und Raumordnung* (76), 123–132, <https://doi.org/10.1007/s13147-016-0444-1>
- Frank, Susanne; Weck, Sabine (2018): »Being Good Parents or Being Good Citizens: Dilemmas and Contradictions of Urban Families in Middle-Class Enclaves and Mixed Neighbourhoods in Germany«, in: *International Journal of Urban and Regional Research* 42 (1), 20–35, <https://doi.org/10.1111/1468-2427.12592>
- Fürst, Franz; Himmelsbach, Ursus; Potz, Petra (1999): *Leitbilder der räumlichen Stadtentwicklung im 20. Jahrhundert. Wege zur Nachhaltigkeit?*, Institut für Raumplanung, Universität Dortmund, (Berichte aus dem Institut für Raumplanung, 41)
- Gans, Paul; Schmitz-Veltin, Ansgar; West, Christina (2010): »Wohnstandortentscheidungen von Haushalten am Beispiel Mannheim«, in *Raumforschung und Raumordnung* 68 (1), 49–59, <https://doi.org/10.1007/s13147-009-0002-1>
- Geiling, Heiko (2007): »Probleme sozialer Integration, Identität und Machtverhältnisse in einer Großwohnsiedlung«, in: Jens S. Dangschat (Hg.), *Lebensstile, soziale Lagen und Siedlungsstrukturen*, Bd. 230. Hannover: Verlag der ARL (Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL, 230), 91–110, https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/document/31876/1/ssoar-2007-geiling-Probleme_sozialer_Integration_Identitat_undMachtverhaeltnisse.pdf.
- Griggs, Steven; Hall, Stephen; Howarth, David; Seigneuret, Natacha (2017): »Characterizing and evaluating rival discourses of the »sustainable city«: Towards a politics of pragmatic adversarialism«, in: *Political Geography* 59, 36–46, <https://doi.org/10.1016/j.polgeo.2017.02.007>
- Griggs, Steven; Howarth, David; Feandeiro, Andrés (2018): »The logics and limits of »collaborative governance« in Nantes: Myth, ideology, and the politics of new urban regimes«, in: *Journal of Urban Affairs* (1–18), <https://doi.org/10.1080/07352166.2018.1516508>
- Grunze, Nico (2007): »Rückbau sozialer Infrastruktureinrichtungen in der Großwohnsiedlung Marzahn«, Humboldt-Universität, Berlin.

- Grunze, Nico (2017): »Ostdeutsche Großwohnsiedlungen«, Dissertation, Wiesbaden: Springer.
- Harris, Richard; Larkham, Peter J. (1999): *Changing suburbs. Foundation, form, and function*, New York, London: Routledge (Studies in history, planning, and the environment, 24), <http://site.ebrary.com/lib/academiccompletetitles/home.action>.
- Häußermann, Hartmut (2009): »Der Suburbanisierung geht das Personal aus. Eine stadtsoziologische Zwischenbilanz«, in: *Stadtbauwelt* 181 (12), 52–57.
- Häußermann, Hartmut (2011): »Georg Simmel, der Stadtsoziologe. Zur Einführung«, in: Harald A. Mieg, Astrid O. Sundsboe und Majken Bieniok (Hg.), *Georg Simmel und die aktuelle Stadtforschung*, Wiesbaden: Springer, 15–27, https://doi.org/10.1007/978-3-531-93132-6_2
- Henninger, Sascha (2011): *Stadtökologie. Bausteine des Ökosystems Stadt*, Paderborn: Schöningh, <https://doi.org/10.36198/9783838535593>
- Hesse, Markus; Siedentop, Stefan (2018): »Suburbanisation and Suburbanisms – Making Sense of Continental European Developments«, in: *Raumforschung und Raumordnung* 76 (2), 97–108, <https://doi.org/10.1007/s13147-018-0526-3>
- Hülbusch, Inge Meta (1978): *Innenhaus und Außenhaus – umbauter und sozialer Raum*, Kassel: Gesamthochschule OE Architektur Stadtplanung Landschaftsplanung.
- Jacobs, Jane (1963): *Tod und Leben großer amerikanischer Städte*, Berlin: Ullstein.
- Jansen, Hendrik; Ryan, Brent D. (2019): »Retrofitting business suburbia: competition, transformation, and challenges in metropolitan Boston's suburban office parks«, in: *Journal of Urbanism: International Research on Placemaking and Urban Sustainability* 12 (2), 203–229, <https://doi.org/10.1080/17549175.2018.1552886>
- Jessen, Johann; Roost, Frank (Hg.) (2015): *Refitting suburbia: Erneuerung der Stadt des 20. Jahrhunderts in Deutschland und in den USA*, Berlin: Jovis-Verlag, http://deposit.d-nb.de/cgi-bin/dokserv?id=4785622&prov=M&dok_var=1&dok_ext=htm.
- Keil, Roger (2017): *Suburban planet. Making the world urban from the outside*, in: Cambridge, UK, Medford, MA, USA: Polity (Urban futures series).
- Keil, Roger (2018): »After Suburbia: research and action in the suburban century«, in: *Urban Geography* 26 (12), 1–20, <https://doi.org/10.1080/02723638.2018.1548828>
- Keller, Carsten (2005): *Leben im Plattenbau*, Campus-Verlag, Frankfurt a.M., New York.
- Keller, Carsten; Klärner, Andreas; Neef, Rainer (2014): *Urbane Ungleichheiten – zur gesellschaftlichen Produktion und Gestalt räumlicher Ungleichheitsstrukturen*, in: Berger, Peter A.; Keller, Carsten; Klärner, Andreas et al. (Hg.) (2014): *Urbane*

- Ungleichheiten. Neue Entwicklungen zwischen Zentrum und Peripherie, Wiesbaden: Springer VS.
- Kern, Leslie (2019): *Feminist city. A field guide*. New York: Verso Books.
- Kiesler, Maik; Keller, Carsten (2019): »Die Sozialstruktur Suburbias zwischen Homogenität und Heterogenität«, in: *RaumPlanung* (204), 55–61.
- Körner, Stefan (2005): *Natur in der urbanisierten Landschaft. Ökologie, Schutz und Gestaltung*. Wuppertal: Müller + Busmann (Zwischenstadt, 4).
- Körner, Stefan (2006): »Eine neue Landschaftstheorie? Eine Kritik am Begriff »Landschaft Drei«, in: *Stadt + Grün* 10, S. 18–25.
- Körner, Stefan; Heger, Tina; Hadbawnik, Katrin; Jäger, Kerstin; Vicenzotti, Vera (2002): »Stadtökologie und Freiraumnutzung. Freiräume an der Universität Gesamthochschule Kassel«, in: *Stadt + Grün* 52 (9), S. 33–43.
- Krüger, Arvid (2019): *Neue Steuerungsmodelle der Stadterneuerung – ... und daraus folgende Anforderungen an die Städtebauförderung, die Kommunen und die gemeinnützige Wohnungswirtschaft*, Dissertation, Weimar: Bauhaus-Universität Weimar.
- Leibenath, Markus (2012): »Suburbane Räume als Kulturlandschaften« im Kontext von Raumordnung und Raumentwicklungspolitik: Eine diskursanalytische Betrachtung«, in: Winfried Schenk, Manfred Kühn, Markus Leibenath und Sabine Tzschachel (Hg.), *Suburbane Räume als Kulturlandschaften*, Hannover: Verlag der ARL (236), 80–110.
- Löbe, Luciana; Sinning, Heidi (2019): »Sharing-Ansätze im Bereich Wohnen und Quartiersentwicklung«, in: Sinning, Heidi; Spars, Guido (Hg.): *Sharing-Ansätze für Wohnen und Quartier*, Stuttgart: Fraunhofer IRB Verlag, 57–70, <https://doi.org/10.51202/9783738801736-9>
- Lorberg, Frank (2009): »Landschaft Drei – komplex und hybrid – ein Trojanisches Pferd, in: Ulrich Eisel und Stefan Körner (Hg.), *Befreite Landschaft. Moderne Landschaftsarchitektur ohne arkadischen Ballast?*, 1. Aufl. Freising: TU München, Lehrstuhl für Landschaftsökologie (Beiträge zur Kulturgeschichte der Natur, Bd. 18), 139–162.
- Lorberg, Frank (2017): »Lesbarkeit und Aneignung von Freiräumen«, in: Thomas E. Hauck, Stefanie Hennecke und Stefan Körner (Hg.), *Aneignung urbaner Freiräume. Ein Diskurs über städtischen Raum, Bielefeld: transcript (Urban Studies)*, 23–46, <https://doi.org/10.1515/9783839436868-002>
- Lütke, Petra; Wood, Gerald (2016): »Das »neue« Suburbia?«, in: *Informationen zur Raumentwicklung* (3), 349–360.
- Mau, Steffen (2019): *Lütten Klein. Leben in der ostdeutschen Transformationsgesellschaft*, Berlin: Suhrkamp, <https://doi.org/10.1515/srsr-2020-0055>
- Menzl, Marcus (2007): *Leben in Suburbia: Raumstrukturen und Alltagspraktiken am Rand von Hamburg*, Frankfurt a.M.: Campus-Verlag, <https://doi.org/10.2307/j.ctvdfoh8w.16>

- Menzl, Marcus (2014): »Urbanisierungsprozesse in Suburbia? Überlegungen zur Ubiquität der urbanen Lebensweise«, in: Frank Roost, Brigitta Schmidt-Lauber, Christine Hannemann, Frank Othengrafen und Jörg Pohlan (Hg.), Jahrbuch StadtRegion 2013/2014, Schwerpunkt: Urbane Peripherie, Opladen: Budrich (2013/2014), 43–60, <https://doi.org/10.3224/jbsr.v8i1.02>
- Nawrath, Maximilian; Kowarik, Ingo; Fischer, Leonie K. (2019): »The influence of green streets on cycling behavior in European cities«, in: Landscape and urban planning 190, Artikel 103598, <https://doi.org/10.1016/j.landurbplan.2019.103598>
- Nuissl, Henning/Couch, Chris (2008): »Lines of Defence: Policies for the Control of Urban Sprawl«, in: Chris Couch/Gerhard Petschel-Held/Lila Leontidou (Hg.), Urban sprawl in Europe: landscape, land-use change and policy, Oxford: Blackwell Publishing, S. 217–241.
- Nuissl, Henning; Rink, Dieter (2005): »The »production« of urban sprawl in eastern Germany as a phenomenon of post-socialist transformation«, in: Cities 22 (2), 123–134, <https://doi.org/10.1016/j.cities.2005.01.002>
- Osterhage, Frank; Kaup, Stefan (2012): »Reurbanisierung als neue Phase der Stadtentwicklung? Eine Analyse der Bevölkerungs- und Beschäftigtenentwicklung in Deutschland 1999 bis 2009«, in: Jahrbuch StadtRegion 7 2011/2012, Schwerpunkt: Stadt und Religion, 125–141, <https://doi.org/10.3224/jbsr.v7i1.07>
- Palliwoda, Julia; Kowarik, Ingo; Lippe, Moritz von der (2017): »Human-biodiversity interactions in urban parks: The species level matters«, in: Landscape and urban planning 157, 394–406, <https://doi.org/10.1016/j.landurbplan.2016.09.003>
- Pasternack, Peer (Hg.) (2019): Das andere Bauhaus-Erbe, Leben in den Plattenbausiedlungen heute, Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag, <https://doi.org/10.35998/9783830541448>
- Protze, Käthe (2009): Hausen statt Wohnen. Von der Hartnäckigkeit gesellschaftlicher Wertvorstellungen in wechselnden Leitbildern – Vorschlag für einen Blickwechsel, (Notizbuch ... der Kasseler Schule), <http://kobra.bibliothek.uni-kassel.de/bitstream/urn:nbn:de:hebis:34-2009050627162/3/DissertationKaetheProtze.pdf>.
- Reichholf, Josef H. (2007): Stadtnatur: eine neue Heimat für Tiere und Pflanzen, München: Oekom.
- Säumel, Ina; Weber, Frauke; Kowarik, Ingo (2016): »Toward livable and healthy urban streets: Roadside vegetation provides ecosystem services where people live and move«, in: Environmental Science & Policy 62, 24–33, <https://doi.org/10.1016/j.envsci.2015.11.012>
- Schenk, Winfried; Kühn, Manfred; Leibenath, Markus; Tzschachel, Sabine (Hg.) (2012): Suburbane Räume als Kulturlandschaften, Hannover: Verlag der ARL (236), http://scans.hebis.de/HEBCGI/show.pl?30031823_kla.pdf.

- Sieverts, Thomas (2013): *Zwischenstadt. Zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land*, 3. Aufl. Basel: Birkhäuser Verlag.
- Simmel, Georg (2018 [1903]): *Die Großstädte und das Geistesleben*, 1. Auflage. Hg. v. Theodor Borken. Berlin: Henricus.
- Tessin, Wulf (2011): *Freiraum und Verhalten. Soziologische Aspekte der Nutzung und Planung städtischer Freiräume. Eine Einführung*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, <http://gbv.ebib.com/patron/FullRecord.aspx?p=753020>.
- Thompson, Ian Hamilton (2012): »Ten tenets and six questions for landscape urbanism«, in: *Landscape Research* 37 (1), S. 7–26, <https://doi.org/10.1080/01426397.2011.632081>
- Walks, Alan (2013): »Suburbanism as a Way of Life, Slight Return«, in: *Urban Studies* 50 (8), S. 1471–1488, <https://doi.org/10.1177/0042098012462610>.
- Wirth, Louis (2010 [1938]): »Urbanism as a way of life«, in: George Gmelch/Robert V. Kemper/Walter P. Zenner (Hg.), *Urban life: readings in the anthropology of the city*, Long Grove: Waveland Press, S. 101–118.
- Wirth, Louis (2010): »Urbanism as a way of life«, in: George Gmelch, Robert V. Kemper und Walter P. Zenner (Hg.), *Urban life: readings in the anthropology of the city*, Long Grove, Ill.: Waveland Press, 101–118.
- Wolff, Manuel; Wiechmann, Thorsten (2017): »Urban growth and decline: Europe's shrinking cities in a comparative perspective 1990–2010«, in: *European Urban and Regional Studies* 25 (2), 122–139, <https://doi.org/10.1177/0969776417694680>
- Zupan, Daniela (2018): *Leitbildwechsel. Dynamiken und Charakteristika städtebaulicher Innovationsprozesse*, Detmold: Rohn (Schriftenreihe Stadt + Landschaft, 10)